Schwäne: Kayser verteidigt Vorgehen

NIDWALDEN Die Absicht, in Buochs Schwäne zu schiessen, sorgt für geharnischte Reaktionen. Die Idee einer Entschädigung für Bauern greift für die Regierung zu kurz.

MARTIN UEBELHART
martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch

«Meine Mailbox quillt über», sagt die Nidwaldner Justiz- und Sicherheitsdirektorin Karin Kayser. Nach der Ankündigung, der Kanton wolle einzelne Schwäne auf der Allmend in der Nähe des Flugplatzes Buochs abschiessen (wir berichteten), bleiben die Reaktionen nicht aus. «Diese sind teilweise sachlich, es werden kritische Fragen gestellt.» Es gehe aber auch hin bis zu persönlichen Angriffen. Auch in den Foren diverser Onlinemedien hätten sich die Leute geäussert. Überrascht habe sie das nicht: «Bei einem Tier, das schön und majestätisch ist, ist es schwer zu verstehen, warum wir jetzt zu solchen Massnahmen greifen.» Doch die Schäden an den landwirtschaftlichen Kulturen seien eine Tatsache, und die bisherigen Massnahmen hätten nichts gebracht. Durch Knallpetarden etwa hätten sich die Tiere nicht vertreiben lassen.

«Voreiliger Kniefall ohne Weitsicht»

Zum Vorschlag des Nidwaldner Unternehmers Thomas Bettermann, er würde die Bauern aus eigener Tasche entschädigen (siehe «Zentralschweiz am Sonntag»), nimmt die Regierungsrätin nur indirekt Stellung. Der Kanton hätte mit solchen Zahlungen nichts zu tun. Zudem gibt Kayser zu bedenken, allfällige Entschädigungen seien nur das eine. «Die Bauern brauchen das Gras als Futter für ihr Vieh. Da bringt ihnen mehr Geld im Sack nur bedingt etwas.»

Auf seinen Vorschlag hat Thomas Bettermann zahlreiche Reaktionen erhalten, wie er im Gespräch mit unserer Zeitung sagt. «Etwa 70 Prozent davon unterstützen mich. Das sei ‹ein voreiliger Kniefall ohne Weitsicht›, schrieb man mir. Oder es sei nicht bewiesen, dass es Schäden gegeben habe. Auch andere Tiere liessen sich auf den Wiesen nieder. Und auch der Filz, der dort zusammenhält, war ein Thema», so der Unternehmer. Die anderen 30 Prozent seien das krasse Gegenteil gewesen: «Teilweise wurde vorgeschlagen, doch gleich alle Schwäne zu erschiessen.» Bettermann überlegt sich derzeit, was er weiter unternehmen will. «Mich beschäftigt, dass der Horizont, in dem man denkt, so eng ist», sagt er und regt an, dass alle Anrainerkantone des Vierwaldstättersees die Lösung des Problems gemeinsam anpacken sollen. «Das Fütterungsverbot zum Beispiel gibt es nicht einmal in allen Nidwaldner Seegemeinden.» Er spricht sich auch für eine rigorose Brutkontrolle aus: «Wenn man das sechs oder acht Jahre lang machen würde, nähme der Bestand um die Hälfte ab», ist er überzeugt.

> **«So etwas ist in der heutigen Zeit einfach nicht mehr akzeptierbar.»**
> HEINZ LIENHARD, SCHWEIZER TIERSCHUTZ

Wann der ideale Zeitpunkt für die jetzt geplanten Einzelabschüsse sei, werde in diesen Tagen definiert, sagt derweil Karin Kayser. «Mit diesen so genannten Vergrämungsabschüssen dürfen wir maximal 10 Prozent der Schwäne schiessen.» Zurzeit besteht die Population in Buochs aus 40 bis 50 Tieren. Beginnen werde man mit einem oder zwei. Anschliessend müsse man die Wirkung überprüfen: nämlich, ob weniger Schwäne das betroffene Gebiet aufsuchen.

Gleichgewicht wiederherstellen

Erst wenn alles versucht worden sei, könne der Kanton beim Bund ein Gesuch zur Bestandesregulierung einreichen. Wenn der Bund grünes Licht gebe, könnten anschliessend mehr Schwäne gejagt werden. Eine andere Möglichkeit wäre, die Eier zu stechen, so wie dies bis 2012 gehandhabt worden ist. Solche Massnahmen müsste der Kanton während fünf Jahren durchführen, damit sie etwas nützen. «Es ist nicht unser Ziel, den Schwan zu jagen», betont Karin Kayser. Es gehe darum, wieder ein gewisses Gleichgewicht herzustellen. Sie zieht einen Vergleich zum Steinbock, ebenfalls ein geschütztes Tier: «Zur Bestandesregulierung gibt der Bund jedes Jahr eine genau begrenzte Anzahl Tiere zur Jagd frei.»

Im Raum sei auch schon die Frage nach einer Umsiedlung gestanden. «Da bin ich offen», sagt die Justizdirektorin. Sollte es Orte geben, die gerne Schwäne aufnehmen, könnte man das anschauen. Allerdings, schränkt sie ein, brauche es auch für eine Umsiedlung eine Erlaubnis des Bundes.

Für Heinz Lienhard sind die Vergrämungsabschüsse schlicht «Blödsinn». «Sie sind wirkungslos», nennt der Präsident des Schweizer Tierschutzes (STS) das Beispiel mit den Krähen. Es habe nichts gebracht, mit toten Krähen die anderen abzuschrecken. «Die Vögel haben sich daran gewöhnt.» Vor allem langfristig nützten solche Massnahmen nichts. Das sei – in der Frage der Krähen – auch die Ansicht der Vogelwarte Sempach.

Elektrozaun anbringen

Lienhard ist der Ansicht, dass es angesichts der Direktzahlungen, welche die Bauern erhalten, möglich sein müsste, die betroffenen Weiden mit baulichen Massnahmen zu schützen. «Ich denke etwa an einen Elektrozaun.» Man könne das ja wenigstens einmal ausprobieren, findet er. Aber natürlich würde das die Landwirte etwas kosten. «Der weitaus grösste Teil der Bevölkerung kann das Abschiessen von Schwänen nicht verstehen. So etwas ist in der heutigen Zeit einfach nicht mehr akzeptierbar», entrüstet sich der Tierschutz-Präsident.

Seine Bilder gehen um die ganze Welt

LUNGERN Tino Scherer ist dabei, sich als Sport- und Werbefotograf einen Namen zu machen. Und das über die Landesgrenzen hinaus.

LUKAS TSCHOPP
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Motocross ist neben Freestyle-Ski einer der Schwerpunkte des aufstrebenden Fotografen Tino Scherer.
Bilder Tino Scherer/Andres Herren

Sport und Technik – zwei Interessensgebiete, die aus Tino Scherer aus Lungern das gemacht haben, was er heute ist: ein erfolgreicher Fotofachmann in Zürich einerseits und ein angefressener Sportfotograf mit Schwerpunkt auf Freestyle-Ski und Motocross andererseits. Bisheriger Höhepunkt in Scherers fotografischem Werdegang: ein Shooting für das US-amerikanische Unternehmen Monster Beverage, Hersteller des Monster Energy Drinks: Die Firma organisierte vor anderthalb Jahren in Genf den Monster Energy Supercross, seines Zeichens grösster Motocross-Event der Schweiz. «Ein Mitarbeiter von Monster Energy hat mich via Facebook angefragt, ob ich nicht Lust hätte, am Event Fotos zu schiessen», erzählt Tino Scherer (24). «Die Bilder wurden sodann auf der offiziellen Website von Monster Energy gepostet, wodurch in Windeseile die nächsten Aufträge ins Haus flatterten.» So etwa ein Shooting mit dem renommierten Töff-Bauer und Monster-Werbeträger Danny Schneidr aus Ostermundigen. «Auf der offenen Rennbahn in Zürich Oerlikon entstanden dabei Schneidrs aktuelle Autogrammbilder.»

Über 3000 Facebook-Likes

Diesen Sommer nun begleitete Scherer Töff-Bauer Schneidr als dessen persönlichen Fotografen nach Übersee. Im Rahmen einer einwöchigen, 1000 Meilen langen Tour durch die USA knipste Scherer eine Vielzahl von Bildern, die Schneidr auf seinen selbst gebastelten Motorrädern zeigen. Die Bilder dieser Tour werden nun laufend in diversen europäischen Magazinen erscheinen. Die Zusammenarbeit mit Schneidr klappe gerade deshalb so gut, «weil wir uns hervorragend verstehen. So weiss ich mittlerweile ganz genau, wie ich ihn beim Töfffahren am besten in Szene setzen kann.» Scherer und Schneidr veröffentlichten weiter eine Bildauswahl auf den Online-Plattformen Instagram und Facebook, «wo sie auf ein riesiges Echo stiessen und täglich über 3000-mal geliked wurden». Tino Scherer spricht in diesem Zusammenhang von einem richtiggehenden «Like-Hagel»: Ein entscheidender Aspekt seines Fotografen-Daseins sei eben die Präsenz auf Online-Plattformen, wo man seine Bilder innert Sekunden auf der ganzen Welt verbreiten könne.

Erste Bilder auf der Frutt

Der Weg in die USA war für Tino Scherer indes nicht vorgezeichnet: Aufgewachsen ist er in Lungern, wo er vor sieben Jahren seine ersten Versuche als Laien-Fotograf unternommen hat. «Meine Eltern schenkten mir damals eine Fotokamera. Von da an war mein fotografisches Interesse geweckt.» Nach einer 4-jährigen Lehre als Elektromonteur entschied sich Scherer, in Zürich die Ausbildung zum Fotofachmann im Verkauf aufzunehmen. Heute arbeitet er zu 80 Prozent bei seinem Ausbildungsbetrieb in Zürich, «nicht als Fotograf, sondern als Verkäufer von Foto- und Video-Equipment.» In dieser Funktion sei er es gewohnt, auf Kunden zuzugehen, deren Bedürfnisse wahrzunehmen und Kontakte zu knüpfen. Allesamt Fähigkeiten, die auch beim Fotografieren gefragt sind: «Die Zusammenarbeit mit den Fotomodellen ist der Schlüssel für ein gutes Bild. Als Fotograf arbeite ich nur mit Leuten zusammen, mit denen ich wirklich guten, engen Kontakt pflege.» Während der Ausbildung zum Elektromonteur begleitete der angefressene Skifahrer Scherer seine Kollegen als Fotograf auf die Melchsee-Frutt, auf den Hasliberg oder in den Mythen-Park. Dabei entstanden die ersten Freestyle-ski-Bilder.

Das Hobby zum Beruf gemacht

Tino Scherers Faszination für Action-Sportarten war ausschlaggebend für seinen Durchbruch als freischaffender Fotograf. So hat Scherer inzwischen für etliche Unternehmen, Events und Magazine Fotos geknipst: für die Sportbahnen Melchsee Frutt, für den Hill-Jam in Buochs, für das freestyle.ch in Zürich, aber auch für das Skateboard-Magazin «That Noise» oder das Schweizer Mode-Label «nnim-Clothing». Heute wohnt Scherer in Kriens, was ihm erlaubt, arbeitshalber nach Zürich zu pendeln, gleichzeitig aber auch seine vielen Kontakte in die Innerschweiz zu pflegen. Scherers Arbeitsaufwand ist gross: «Es kann schon mal vorkommen, dass ich nach einem 9-Stunden-Arbeitstag zu Hause noch drei Stunden lang meine Fotos bearbeite.» Er selbst erlebe das nicht als Überbelastung, sondern als «Privileg, das Hobby zum Beruf gemacht zu haben». Entsprechend ambitioniert sind Scherers Zukunftspläne: Geplant ist ein Shooting mit dem international aufsteigenden Skateboarder Fabian Dörig in Istanbul, wodurch sich Scherer erhofft, sein Kontakte-Netzwerk weiter auszubreiten.

HINWEIS

Bilder von Tino Scherer finden sich unter www.tinoscherer.ch